

Korrespondent.

Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Die Zeitung von untern Absatzstellen; bei Bestellung des Jahrs durch unsere Agenturen in
den Städten mit auf dem Lande anderen Stellen; durch die Post 120 Mk. außer 42 Pf.
— Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit dem Belegblatt nachmittags.
— Bei Änderung der Originalbestellung ist nur mit deutlicher Unterschrift gestattet.
— Die Zahl unentgeltlicher Einhebungen übersteigt nicht seine Schreibweise.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig, illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. handelswiss.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: Die 6te Zeile, 100 Wörter über keine Zeile für 100 Wörter
1. Tag 10 Pf., 2. Tag 8 Pf., 3. Tag 6 Pf., 4. Tag 5 Pf., 5. Tag 4 Pf., 6. Tag 3 Pf., 7. Tag 2 Pf., 8. Tag 1 Pf., 9. Tag 1 Pf., 10. Tag 1 Pf., 11. Tag 1 Pf., 12. Tag 1 Pf., 13. Tag 1 Pf., 14. Tag 1 Pf., 15. Tag 1 Pf., 16. Tag 1 Pf., 17. Tag 1 Pf., 18. Tag 1 Pf., 19. Tag 1 Pf., 20. Tag 1 Pf., 21. Tag 1 Pf., 22. Tag 1 Pf., 23. Tag 1 Pf., 24. Tag 1 Pf., 25. Tag 1 Pf., 26. Tag 1 Pf., 27. Tag 1 Pf., 28. Tag 1 Pf., 29. Tag 1 Pf., 30. Tag 1 Pf., 31. Tag 1 Pf., 32. Tag 1 Pf., 33. Tag 1 Pf., 34. Tag 1 Pf., 35. Tag 1 Pf., 36. Tag 1 Pf., 37. Tag 1 Pf., 38. Tag 1 Pf., 39. Tag 1 Pf., 40. Tag 1 Pf., 41. Tag 1 Pf., 42. Tag 1 Pf., 43. Tag 1 Pf., 44. Tag 1 Pf., 45. Tag 1 Pf., 46. Tag 1 Pf., 47. Tag 1 Pf., 48. Tag 1 Pf., 49. Tag 1 Pf., 50. Tag 1 Pf., 51. Tag 1 Pf., 52. Tag 1 Pf., 53. Tag 1 Pf., 54. Tag 1 Pf., 55. Tag 1 Pf., 56. Tag 1 Pf., 57. Tag 1 Pf., 58. Tag 1 Pf., 59. Tag 1 Pf., 60. Tag 1 Pf., 61. Tag 1 Pf., 62. Tag 1 Pf., 63. Tag 1 Pf., 64. Tag 1 Pf., 65. Tag 1 Pf., 66. Tag 1 Pf., 67. Tag 1 Pf., 68. Tag 1 Pf., 69. Tag 1 Pf., 70. Tag 1 Pf., 71. Tag 1 Pf., 72. Tag 1 Pf., 73. Tag 1 Pf., 74. Tag 1 Pf., 75. Tag 1 Pf., 76. Tag 1 Pf., 77. Tag 1 Pf., 78. Tag 1 Pf., 79. Tag 1 Pf., 80. Tag 1 Pf., 81. Tag 1 Pf., 82. Tag 1 Pf., 83. Tag 1 Pf., 84. Tag 1 Pf., 85. Tag 1 Pf., 86. Tag 1 Pf., 87. Tag 1 Pf., 88. Tag 1 Pf., 89. Tag 1 Pf., 90. Tag 1 Pf., 91. Tag 1 Pf., 92. Tag 1 Pf., 93. Tag 1 Pf., 94. Tag 1 Pf., 95. Tag 1 Pf., 96. Tag 1 Pf., 97. Tag 1 Pf., 98. Tag 1 Pf., 99. Tag 1 Pf., 100. Tag 1 Pf.

Nr. 18.

Mittwoch den 22. Januar 1913.

39. Jahrg.

Der Mißerfolg des Kalisehzes.

Von Bergrat Gotthein, M. d. R.

Das Kalisehze befriedigt niemanden: die Reichsregierung nicht, denn es macht ihr eine Menge unfruchtbarer Arbeit, für die sie überall nur Unlust erntet; die Arbeiter nicht, denn trotz der Bestimmungen über die Kürzung der Beteiligung quote für den Fall des Rückgangs der Böden auf einem Kaliumwert erweist sich die Lohnverhältnisse auf den Kaliumwerten weit weniger günstig als im Kohlenbergbau. Die ganzen Lohnbestimmungen des Gesetzes erweisen sich — wie das von mir vorausgesagt, aber von den sozialdemokratischen Mitgliedern der Reichskammer nicht geglaubt wurde — als Schaumblase auf der Suppe. Den Verordnungen aber erwidert aus diesen unwirklichen Bestimmungen unentgeltliche Schreiberarbeit und Abschweifung, den Reichsbehörden schließlich eine höchst lästige Kontrollarbeit. Am allergeringsten aber sind die Kaliumbestimmungen mit den allgemeinen Bestimmungen des Gesetzes zufrieden. Denn was von uns aus bestimmt wurde als seine Folge vor ausgesagt worden war, eine enorme Minderleistung von Werten, ist in einer selbst den ärgsten Besten noch übersehenen Weise eingetreten.

Der Erlaß des Kalisehzes Ende Mai 1910 gab es bereits rund 60 Kaliumwerke. Hatte doch die kurzfristige Politik des früheren Reichskammerpräsidenten mit ihrem Hochhalten der Preise eine ganz ungesunde Grundhaltung für die Kaliumwerke geschaffen. Damals waren Fachleute der Meinung, daß 20—25 Werke für Jahrzehnte den Weltbedarf zu decken in der Lage seien. Mit dem Kalisehze wurde es, wie wir das damals ausführlich dargelegt haben, der Mangel an Neugründungen enorm vermindert. War doch das der Hauptgrund, aus dem die fortschrittliche Volkspartei gegen das Kalisehze war; nicht eine Forderung, sondern eine Verschärfung der Kaliumfrage mußte nach unserer Meinung das Gesetz bringen, wenn es auch momentan den in Förderung stehenden oder demnächst kommenden Werken etwas Verringerung verschaffte — die Verringerung, die Maximum bringt!

Heute nach kaum 3 Jahren stehen 115 Kaliumwerke in Förderung, Ende des Jahres werden es 165 sein, und weitere 110 sind im Schachtbau begriffen, sodaß Ende 1914 ungefähr 275 Werke betriebsfertig sein werden. Betriebsfertig, oder nicht alle betrieben! Die Quote am Gesamtbedarf wird einem Wert nach einer Förderfähigkeit, d. h. nach seinen Betriebsanlagen und nach den aufgeschlossenen Kaliumlagern von der Verteilungsstelle zugewiesen. Aber diese Quote kann teilweise oder ganz von dem einen Wert auf ein anderes übertragen werden. Das hat bei der Zwangsfortingenerierung wenigstens den Vorteil, daß sich ein Wert noch eine solche Fördermenge verschaffen kann, um einen halbwegs rationalen Betrieb führen zu können. Es ist wirtschaftlich zweckmäßiger, eine Anlage einigermaßen auszunutzen und die andere garnicht zu betreiben, als beide nur mit einem Bruchteil ihrer Leistungsfähigkeit zu beschäftigen.

Je mehr Kaliumunternehmungen dazu übergehen, Felder abzutrennen und mit selbständigen Fördererrichtungen auszurüsten, um sich dann die auf sie entfallende Förderquote übertragen zu lassen, oder je mehr sie die Quoten anderer nur zu diesem Zweck niedergerückter Schächte aufkaufen, um so illusorischer wird für sie die Erwerbung der Quoten, da diese selbst fortwährend vermindert werden. Denn trotz aller Propaganda gelingt es nicht, den Wert auch nur halbwegs in dem Tempo zu steigern, in dem die Verwertung der Förderstätten zunimmt. Der Endeffekt ist schließlich bloß eine wahnwitzige Verengung riesiger Kapitalien, die in die vielen Hunderte von Millionen geht und in zwei Jahren die Milliarden überschritten haben dürfte. Während nun die privaten Werke nicht sofort nach dem Eintritt der Förderfähigkeit die volle Quote erhalten — man wollte damit der Gründertätigkeit einen Dämpfer aufsetzen, was aber, von mir vorausgesagt, ein Versuch mit untauglichen Mitteln war — bekommen die Staatswerke, einem sozialdemokratischen Antrag zufolge, sofort die volle Quote. Unter den 50 im Jahre 1913 förderfähig gewordenen Werken sind nun nicht weniger als 10 staatsliche. Namentlich die kleineren Staaten haben diese Begünstigung ungebührlich ausgenutzt — nicht im dauernden Interesse ihrer Finanzen,

denn der Kalitrag ist unausbleiblich. Sagt doch heute bereits eine Eingabe des Reichskammerpräsidenten, daß außerordentliche Anstrengungen unerlässlich sind, um einen Ausgleich zwischen Verleserzeugung und Abtrieb zu schaffen, durch den ein Zusammenbruch der Kaliumindustrie vermieden werden könnte.

Nun, vermieden werden kann er nicht, lediglich die Größe des Schadens läßt sich ein wenig eindämmen. Doch will man jetzt die Bevorzugung der neuen staatslichen Werke bestreiten — selbst Preußen hat darin ein Haar gefunden —; will man die Quotenübertragung und die Feldbestellung zum Zweck der Erziehung von Neuanlagen erwidern oder verbieten — eine zweifelhafte Maßregel, die bestenfalls ein wenig helfen könnte; vielleicht aber ist der damit herbeigeführte Schaden größer als der etwaige Nutzen.

Das aus schließlichste Mittel ist noch die Steigerung des Abtriebs durch eine verbesserte Propaganda. Das Reich eilt von dem Doppelgänger reinen Kaliums eine Abgabe von 60 Pfennigen, die für das abgelaufene Jahr über 6 Millionen Mark ergeben haben dürfte, von der 2 Proz. für Erhebung der Beiträge der Bundesstaaten zu fallen. Daraus werden zunächst die Kosten der Anwendung des Gesetzes gedeckt, was pro Jahr rund 4 Millionen Mark erfordern dürfte; der Rest ist für Propagandazwecke für die Ausbreitung des Kaliums.

Diese Propagandastelle hat auch das stärkere Kaliumsyndikat als Anlage erhoben und daraus an einzelne landwirtschaftliche Korporationen Zuerstausgaben gemacht, die deren Aufwendungen weit übersteigen. Auch der Bund der Konturwerke gehörte zu seinen Kaliumgünstigern; freilich das Hauptgeschäft machte er an den Rabatten für die von ihm vermittelten Kaliumkäufe. Durch das Gesetz wurde die Verteilung der Propagandagelder in die Hand des Reichs gelegt. Da geht nun in der Budgetkommission ein heftiges Wetrennen der einzelnen Parteien los, wie dieses Geld am besten unterzubringen sei. Der eine hat den Wunsch, einem Wingerverein, der andere ihm besonders nahestehenden Bauernvereinen, ein dritter einem Verbande landwirtschaftlicher Genossenschaften, ein vierter einem Fischereiverein eine Subvention daraus zuzuwenden. „Hier können Familien Kasse fochen mit frei Holz vom Kaliumbergbau“, könnte man über diese Etatartikel schreiben! 1,7 Millionen Mark fließt der Etat für die Inlandspropaganda vor, davon 900 000 Mk. für die landwirtschaftlichen Korporationen, 300 000 Mk. für die deutschen Schutzgebiete, 500 000 Mk. für Beihilfe zu Empfängerproben. Das letztere war das Stückenpferd von Herrn Dr. Gahrn. Von 250 000 an die deutsche Landwirtschaft geleisteten Wagners Kaliumsalzen sind aber nur 11 000 mit einem Kostenaufwand von 33 882 Mk. untersucht worden. Die ursprünglich dafür anseheuten 700 000 Mk. waren im Etat für 1911 auf 550 000 und sind in dem für 1913 auf 500 000 Mk. herabgesetzt worden. Der größte Teil davon würde vollaus genügen. 350 000 Mk. und die nichtverausgabten Summen fließen dem Reichsforst zu, der heute nach 2½ Jahren bereits auf 7 Millionen Mark angeschwollen ist und von dem niemand weiß, wie er verwendet werden soll.

Das Kaliumsyndikat hat in seiner Eingabe an einer Reihe von Beispielen gezeigt, wie zweckmäßig und oft unsinnig ein erheblicher Teil der Propagandagelder verwendet wird, und zwar auch von mehreren Landwirtschaftskammern, Winterschuldirektoren, landwirtschaftlichen Versuchsstationen und last not least von der Kolonialverwaltung. Es hat ferner nachgewiesen, daß die Verteilung garnicht nach dem Bedürfnis erfolgt.

In Deutschland, wo bereits 1201,8 Kilogramm Kali auf den Quadratkilometer verbraucht werden, die Kali anwendung also eingebürgert ist und es einer besonders intensiven Propaganda dafür nicht mehr bedarf, werden gleichwohl 3,42 Mk. pro Quadratkilometer an Propagandafaktoren aufgewendet, in den Vereinigten Staaten von Amerika aber, wo der Verbrauch nur 140,1 Kilogramm ausmacht, eine intensive Propaganda also dringend geboten ist, dagegen nur 0,30 Mk., und in Rußland, wo der Verbrauch erst 13,2 Kilogramm beträgt, gar nur 0,07 Mk., also relativ wenig mehr als 1/100 dessen, was man in Deutschland dafür ausgibt.

Die Aufwendungen fließen also im umgekehrten Verhältnis zum Bedürfnis.

Bereits bei Beratung des Kalisehzes habe ich eindringlich auseinandergesetzt, wie bößlich unartig Reichsbedürfnis und Reichstag für die Propaganda, auch nur für die Verteilung der Mittel dazu seien. Ich bin wahrhaftig kein Feind des Kaliumsyndikats und habe nach den Angriffen, die von seinen Mitgliedern gegen mich erfolgt sind, auch keinen Grund, ihm besonderes Wohlwollen entgegenzubringen. Aber die Propaganda ist — solange es besteht — keine Sache, nicht die des Reichs. Das vernünftigste wäre es, die Kaliumabgabe auf 5 Pf. pro Doppelgänger reinen Kaliums zu ermäßigen, daraus die Reichsausgaben zu decken und dem Syndikat die Umlage zu Propagandazwecken zu überlassen. Günstige Propaganda zur Steigerung des Kaliumpreises muß gemacht werden, um das Unheil, das man mit dem Kalisehze heraufbeschworen hat, wenigstens einigermaßen abzumildern. Diese Propaganda kann aber das Reich nicht machen. Reichsbeamte eignen sich nicht zu Reichskassatrellenarbeiten! Haben doch gerade der preussische Handelsminister und die Beamten der Bergabteilung, die dieses unglückliche Gesetz angebetet haben, damit den Befähigungsnachweis für — mangelnde wirtschaftliche Fähigkeiten aufs schlagendste erbracht!

Breukentag der fortschrittlichen Volkspartei.

Unter außerordentlich starker Beteiligung von Abgeordneten und Delegierten aus den Wahlkreisen wurde Montag früh im „Alteingang“ zu Berlin der Breukentag der fortschrittlichen Volkspartei eröffnet. Der Vorsitzende des Zentralauschusses, Abg. Funke, leitete die Verhandlungen mit einer Begrüßungsansprache ein, in der er den Breukentag als die Vertiefung eines Beschlusses des Parteitag in Mannheim schilderte und seine Notwendigkeit darstellte. Das Bedenken, daß beratende Landesparlamentarier zum Parteiparlament führen könnten, ist unzutreffend, da das Gesetz der Zusammenfügbarkeit bei allen Gesetzentwürfen in Deutschland lebendig sei. Auch die heutige Tagung werde die enge Verbindung zwischen preussischen und deutschen Angelegenheiten bewahren. Die preussische Wahlrechtsfrage sei eine eminent deutsche Frage. Abg. Funke schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung auf gutes Gelingen und reichem Erfolg der Verhandlungen.

Auf seinen Antrag wurden die Abgeordneten Wächtermann, Vizepräsident Dove und Cajzel zu Vorsitzenden, Abg. Deitius und Bürgerdeputierter Traunberlin zu Schriftführern gewählt.

Abg. Wächtermann dankte für die Wahl und gab dem Abg. Wiemer das Wort zu seinem Vortrag: „Unsere Forderungen an den preussischen Landtag“. Wiemer führte aus, daß wir uns mit Stolz Preußen nennen, aber mit der Kritik der Gesetzgebung und Verwaltung nicht zurückhalten dürfen. Wir hätten gute, zu gute Finanzen, es herrsche Formalismus und Neigung zur Theatralisierung, die Mitwirkung würden insofern zu knapp gehalten; gerechtfertigt sei das Verlangen nach gewissen Beteiligungsverbesserungen. Die soziale Lage und die rechtliche Stellung der Staatsarbeiter und der Landarbeiter ist anzubahern. Die Steuerzuschüsse seien von der Partei stets nur als vorübergehend betrachtet worden, sie müssen mindestens schrittweise herabgesetzt werden. Unsere Forderungen auf Ermäßigung der Eisenbahntarife seien bisher nicht von Erfolg gekrönt gewesen. Wiemer forderte weiteren Ausbau der Wasserstraßen und kennzeichnete die Schifffahrt auf dem Gebiet des Rheins- und Weserungsbereichs, der Feuerbestattung usw. Von der immer noch nicht zustande kommenden Verwaltungsreform sei viel gesprochen zu erwarten. Die Forderung des Schulwesens bleibe eine unserer bedeutsamsten Aufgaben; der preussischen Behörde seien wir für ihre vortrefflichen Leistungen zu Dank verpflichtet. Der konfessionellen Zersplitterung müsse scharf entgegengetreten werden. Wichtige Forderungen seien an den Staat Preußen zu stellen, mit aller Energie müsse daher die Partei in den Wahlkampf ein-

treten. Preußens Eigenart solle der Fortschritt, Preußens Zukunft die Freiheit sein.

Abg. Fischel referierte über „die Taktik im Wahlkampf“. Er stellte als Motto in den Vordergrund: Kampf gegen alle diejenigen, die dem rückschrittlichen System in Preußen als Stütze dienen, kein Parteienkampf mit denjenigen, die Nutznießer des jetzigen Wahlrechts sind, und energische Förderung der Wahl solcher Abgeordneter, die den Fortschritt wollen! Redner wandte sich gegen die Reichspartei und gestellte insbesondere die verdrängende Haltung des Zentrums bei den Wahlrechtsabstimmungen. Hinsichtlich der Nationalliberalen sei es aus politischen Erwägungen erwünscht, eine Verständigung herbeizuführen; Vereinbarungen seien in Ost- und Westpreußen, Schlesien, Sachsen, Brandenburg und einem Teil von Pommern im Hinblick begriffen. Aber sei in Schleswig-Holstein eine Verständigung mit der Nationalliberalen nicht geläuter. Zur Sozialdemokratie übergehend, kritisierte Abg. Fischel die Resolution der sozialdemokratischen Landeskommission, deren Bedingungen zum Teil undurchführbar, zu Teil mit der Selbstachtung der Partei unvereinbar seien. Die sozialdemokratischen Beschläge lägen auf demontierendem Gebiet und entsprächen dem niedrigen Parteinteresse. Das angelegte Ziel, einem freieren Wahlrecht zu dienen, werde dabei ganz in den Hintergrund gedrängt. Wenn in der sozialdemokratischen Resolution den Fortschrittler so zugunsten werde, sich hinsichtlich zu einer bestimmten Taktik im Parlament zu verpflichten, so müsse von vornherein dagegen erklärt werden, daß unter Kandidaten durch ein solches laubdieses doch nicht stehen würden. Der Versuch der Sozialdemokratie, auf die fortschrittliche Volkspartei bei der Aufstellung der Wahlmannschaften, „erzieherisch“ zu wirken, sei zurückzuweisen, da unsere Partei bei der Auswahl der Wahlmänner nach ihren eigenen Erwägungen vorgehen werde. Die Partei könne auf Abmachungen, wie sie die Sozialdemokratie vorschlägt, nicht eingehen. Es bliebe nichts anderes übrig, als eine möglichst breite Allianz und Verteidigungsfrente der Liberalen herzustellen. Abg. Fischel schloß unter lebhaftem Beifall mit der Aufforderung, kraftvoll in die Agitation einzutreten, wo mit den Nationalliberalen Bündnisse geschlossen seien oder wo etwa in den Dismaten Abmachungen unter den deutschen Parteien vorlägen, diese durchzuführen, im übrigen aber selbstständig vorzugehen und bei der Kandidatenaufstellung möglichst alle Stände zu berücksichtigen.

Abg. Fischel legte eine feine Ausführung entsprechende Resolution vor. Nach der Entgegennahme einiger Dispositionen wurde in die Mittagspause eingetreten.

Aber die Frage der Wahlaktik entspann sich in der Nachmittags Sitzung des Preussensabes der fortschrittlichen Volkspartei eine lebhafte Debatte, in der die Beziehungen zu den anderen Parteien eingehend besprochen wurden und zu wiederholten Malen die Auffassung zum Ausdruck kam, daß angesichts des schweren bevorstehenden Kampfes Einmütigkeit der Partei geboten sei. Die meisten Redner traten für die Resolution von Fischel ein, die folgenden Wortlaut erhalten hatte:

„Der preussische Delegiertenrat der fortschrittlichen Volkspartei spricht sich für ein möglichst einmütiges Zusammengehen der Liberalen bei den bevorstehenden Landtagswahlen aus. Er billigt die bisher in dieser Richtung getroffenen Abmachungen mit der nationalliberalen Partei und erachtet die Parteiteilung, auch weiterhin im Einkommen mit dem Zweck und Wahlrechtsorganisationen auf eine gleiche Verständigung in möglichst vielen anderen Wahlkreisen hinzuwirken.“

Der Delegiertenrat fordert die Parteigenossen auf, unerschrocken in die Wahlbewegung einzutreten und die Klaffung für den Wahlkampf mit allem Nachdruck zu betreiben. Soweit wahlrechtliche Abmachungen mit den Nationalliberalen oder sonstige Vereinbarungen der deutschen Parteien in gemeinschaftlichen Landesstellen nicht getroffen sind, werden die Parteigenossen ersucht, selbstständig die Wahlarbeit aufzunehmen und energisch auf die Wahl fortschrittlicher Wahlmänner und fortschrittlicher Abgeordneter hinzuwirken.“

Abg. Dr. Wiemer gab im Schlußwort der Genugung Ausdruck über das feste Gefühl der Verantwortung, das sich bei allen Rednern in der Debatte gezeigt habe. Die Resolution Fischel habe klare Richtlinien für die taktische Fassung der Partei, sie sei zur einmütigen Annahme zu empfehlen.

Abg. Fischel wies in seiner Schlußansprache auf den bisherigen Verlauf der Verhandlungen mit den Nationalliberalen hin und betonte, daß die Resolution klare und freie Bahn schaffe und bei allen Stellen, die es angehe, verstanden werden würde.

Nachdem eine andere Resolution zurückgezogen war, wurde die Resolution Fischel unter förmlichem Beifall einstimmig angenommen.

Eine Resolution Mannliche-Donadri auf Stellungnahme gegen das Vorgehen des Oberbürgermeisters im Fall Traub wurde der Forderung zur Überwindung überwiesen.

Aber den nächsten Punkt der Tagesordnung, Die Wahlrechtsreform, referierte Abg. Dr. Schindler: Was die Reform bedeutet, ist der Wählerfrage von neuem durch die Äußerungen des Staatssekretärs Delbrück über den Gehalt der in den Reichs- und preussischen Staatskammern zum Bewußtsein gebracht worden. Alle Wege zu gesetzgeberischen Reformen führen danach über Preußen. Nur ein anderes Wahlrecht kann eine andere Zusammenlegung des Abgeordnetenhauses herbeiführen. So tritt die Reform des Wahlrechts in den Mittelpunkt des Wahlkampfes. An seiner Stellung zum Wahlrecht erkennen wir den Staatsmann. Wer an dem gegenwärtigen Wahlrecht auf die Dauer festhält, blendet der Konventionen Sache und will den Liberalismus nicht aufkommen lassen. Eine Mehrheit für das direkte und allgemeine Wahlrecht ist im preussischen Abgeordnetenhaus vorhanden. Warum wird sie nicht benutzt? Wenn Herr

v. Döllwitzer wollen will, bis die Parteien sich geeinigt haben, kann dann noch viel Wasser die Erde hinunterfließen. Die Konventionen brauchen demnach nur zu erklären, sie seien mit den anderen Parteien noch nicht einig, dann ist die Reform immer von neuem vertagt. Eine Regierung, die ihre Stellung dem von der Willkür einer Partei abhängig macht, beruht auf politischer Führung. Das sind keine leeren, sondern geleitete und leider irreführende Staatsmänner. Die fortschrittliche Volkspartei verlangt grundsätzlich die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen; aber sie hat durch Einbringung ihres Antrags nur das direkte und allgemeine Wahlrecht für Preußen beantragt, das sie mit der Realisation rechnen. Wenn dieser Antrag die Mehrheit nicht gefunden hat, so lag dies hauptsächlich am Zentrum, das es mit der Mehrheit nicht werden will, überall sonst schreitet der Gedanke eines freien Wahlrechts von Sieg zu Sieg, im Ausland wie in den deutschen Bundesstaaten. So muß auch für Preußen eine gründliche Reform das Ziel bleiben. Dieser Gedanke wird eine wirkende Kraft in der Wahlbewegung zeigen. (Zitir-mischer Beifall.)

Der Redner legte folgende Resolution vor, die ohne Debatte einstimmig angenommen wurde:

„Der Parteitag der fortschrittlichen Volkspartei fordert die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen, weil nur dadurch die Einheitspolitik der Volkspartei in Preußen und im Reich gesichert, die Gleichberechtigung sämtlicher Erwerbsstände durchgesetzt und ein allgemeiner politischer und wirtschaftlicher Fortschritt erzielt wird. Von der Partei im Lande wie ihrer Vertretung im Parlament erwartet der Parteitag, daß sie für dieses Hauptziel der Wahlbewegung, zu welchem der Weg durch die Entzweiung der preussischen Landtagsfraktion bezeichnet ist, auch künftig alle Kräfte einsetzt.“

Aber den nächsten Punkt der Tagesordnung, „Innere Kolonisation“, sprach Abg. Hoff. Wegen der vorgeschlagenen Zeit sollte sich der Redner kurz. Es wurde beschlossen, den Vortrag in erweiterter Form zur Berücksichtigung zu bringen. Der Redner wies hin auf die Entvölkerung des deutschen Ostens und besonders der Gegenden, wo der Großgrundbesitzer dominiert. Als Ersatz für die abgewanderten Arbeiter wird in immer steigendem Maße ausländische Arbeitskräfte verwendet. Dem Wahlsatz hat in seiner Herrenausrede die Zahl der ausländischen Saisonarbeiter auf 750 000 geschätzt. Dem könne nur entgegenzuarbeitet werden durch Schaffung eines selbständigen deutschen Bauernlandes. Entweder Kolonisierung oder Kolonisation! Eine andere Möglichkeit gibt es nicht. Unsere Nachbarländer haben großes auf dem Gebiete der Kolonisation geleistet, besonders auf dem Gebiet des Ostens. Die uns ist bis jetzt so gut nichts gelungen außer in der Ausschlagung, wo aus nationalen Gründen kolonisiert wird. Die 10 Millionen Markt, die in den preussischen Ostprovinzen, bedeuten der gewaltigen Aufgabe gegenüber nicht viel mehr wie einen Tropfen auf den heißen Stein. Es ist in Preußen sehr viel verkannt worden. Die Schuld tragen die Konventionen, die im Jahre 1871 durch die Großgrundbesitzer vor 20 Jahren den Plan des Deutschen Reichs herstellten, 100 Millionen für die innere Kolonisation zur Verfügung zu stellen. Der erkrankte innerer Kolonisation will, muß auch die Vorbereitungen für sie schaffen. Diese sind: Wegnahme der Viehdiebstehenden mittleren und kleineren Landwirte, den Grenzgebieten durch die Besetzung künstlich stärken und dabei erfolgreich im Innern kolonisieren wollen, ist ein Widerspruch in sich. Der wohnsinnigen Kreissteigerung der Güter muß entgegengetreten werden, sonst ist eine innere Kolonisation von vornherein unmöglich. Nur auf der Grundlage der von uns formulierten Wirtschaftspolitik und einer gelassen liberalen Bauernpolitik kann die innere Kolonisation den erwünschten Fortgang nehmen.

Der Vortrag, an den sich eine kurze zustimmende Debatte knüpfte, fand lebhaften Beifall.

Beim letzten Punkt der Tagesordnung, Wahl eines Vorstandes der preussischen Landesorganisation, sprach Abg. Dr. Wiemer vor der Vorstand solle aus dem Vorsitzenden der Provinzialverbände und der Landtagsfraktion und drei preussischen Mitgliedern des geschäftsführenden Ausschusses bestehen. Dieser Vorschlag fand Annahme.

Es waren auf dem Parteitage anwesend 139 Delegierte aus Verbandsverbänden und im ganzen 133 Teilnehmer. Nachdem Dr. Dr. Wiemer vor der Vorstand solle aus dem Vorsitzenden der Provinzialverbände und der Landtagsfraktion und drei preussischen Mitgliedern des geschäftsführenden Ausschusses bestehen. Dieser Vorschlag fand Annahme.

Die Balkanfragen.

Die Porte und die Note der Mächte.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Kollektivnote der Mächte ist am Freitag in Konstantinopel überreicht worden, und es bleibt nunmehr die Antwort der Porte auf diese ihr im Namen Europas gemachte Mitteilung abzuwarten. Aus dem bereits veröffentlichten Wortlaut der Note ergibt sich, daß sie nicht auf Ausübung eines Zwanges gerichtet ist. Maßregeln, durch die ein Herausreten der Mächte aus ihrer Neutralität eingeleitet werden könnte, sind nicht angeht. Insbesondere enthält die Note keinen Hinweis auf eine Demonstration der Großmächte in türkischen Gewässern. Der türkische Regierung wird es sehr, sehr zu treffen. Am Sonnabend tags seit 1 Uhr nachmittags auf der Porte der Ministerat, aber man wußte abends noch nicht, ob er die Beratung über die Antwort der Porte auf die Kollektivnote der Mächte schon am Sonnabend zu Ende führen würde. Das Wiener amtliche Telegraphenbureau teilt mit, daß nach früheren Informationen sich fast der gesamte Ministerat für den Frieden angelehrt haben. Nur einige Minister hätten für den Krieg gestimmt, seien aber in der Minderheit geblieben. Man glaubt, daß die Antwort der Porte, ohne eine kategorische Ablehnung zu enthalten, Anlaß zu einem schriftlichen Vertrag mit den Mächten bieten werde. Der Großvezir hat sich eine leichte Er-

kältung zugezogen und ist von der Porte, wo er einige Tage Aufenthalt genommen hatte, in seine Privatwohnung übergeführt. Am Sonntag hat kein Ministerat stattgefunden. Schließlich ist doch der schon vor einiger Zeit in gereizter, aber dann fallengelassene Gedanke wieder aufgerollt worden, die Entscheidung über Krieg oder Frieden, wie im Jahre 1877, einem Notablenrat zu überlassen, den man eigens zu dem Zwecke einruft. 1877 ist die Entscheidung für den Krieg mit Rußland. Wie ein offizielles Wiener Telegramm meldet, wird die Antwort der Porte nach der Tragung der für Dienstag einberufenen Nationalversammlung überträgt werden.

Am Montag wird sowohl in Nachrichten aus Konstantinopel wie aus Sofia kräftig die Kriegsglocke geläutet. Wie das „Austriische Bureau“ erzählt, hat der bulgarische Premierminister W. Schow die Delegierten in London ermächtigt, den bulgarischen Oberkommandierenden General Samow direkt telegraphisch zu ersuchen, die Zinsübergabe wieder aufzunehmen, wenn sie meinen sollten, daß für den Friedensschluß keine begründete Aussicht mehr bestehe. Im Zusammenhang damit wird darauf hingewiesen, daß die Soldaten der Balkanverbände bis spätestens zum Februar zur Befreiung ihrer Äcker zurückkehren müssen, da sonst eine Hungersnot unermesslich wäre. — Wie wäre es, wenn man auch dem Balkanbund so eine kleine Kollektivnote zukommen ließe?

Die Seeschlacht bei Tenedos.

Die türkische Flotte hat sich unter der neuen Leitung von Salih Bey etwas angefrischt aus ihrer Untüchtigkeit, freilich dem Anschein nach nicht mit besonderem Glück. Auf den gelungenen Durchbruch des Kreuzers „Hamidie“ folgte am Sonnabend ein offensives Vorgehen der gesamten Flotte gegen die den Eingang der Dardanellen überwachende griechische Flotte. Aber den Ausgang der Seeschlacht, diesmal aus wie vielfach eine, wie sonst, ein Scher-mittel aus weiter Entfernung, liegen folgende Berichte vor:

Griechischerseits war erst die Vernichtung der gesamten türkischen Flotte gemeint worden, dann aber von der Seeschlacht amlich folgende Darstellung gegeben: Die türkische Flotte lag am Sonnabend auf der Meerenge aus und dampfte in südlicher Richtung nach der Insel Tenedos, wo sich die Schlacht mit der griechischen Flotte entspann. Der Kampf dauerte zwei Stunden. Daraus fuhr die türkische Flotte, von der griechischen verfolgt, nach den Dardanellen und kehrte zurück. Über die Verluste des Feindes sind noch keine bestimmten Nachrichten nach Athen gelangt.

Vom 11. bis 12. Sonntag ist bis nach dem Telegramme eingelaufen, die folgenden Begebenheiten der vergangenen Nacht zum Sonnabend unter dem türkischen Kreuzer „Hamidie“ mit einem Torpedobootzerstörer der Normantasie, der die türkische Flotte, bestehend aus den Zerstörern „Barbaros“, „Samsun“, „Mellidie“, „Misi“, „Lemni“, dem Kreuzer „Hamidie“, sowie 13 Torpedobootzerstörern und Torpedobooten — aus den Dardanellen aus, nahm zuerst die Richtung auf Imbroz, wendete sich dann nach Lemnos und gelangte dort bis auf 20 Meilen nordwestlich von Tenedos. Die griechische Flotte, bestehend aus den Panzerkreuzern „Georgios-Ameroff“, „Hudra“, „Sepsis“, „Bura“ sowie aus sieben Torpedobooten — fuhr ihr sofort entgegen. Admiral Kontouriotis übermittelte der Flotte folgenden Befehl: „Wir erinnern euch an unsern Befehl vom 3. Dezember. Die Zukunft unserer teuren Griechenlands hängt von heutigem Tage ab, folglich auch die eure.“

Am 5 Uhr 10 Min. telegraphierte Admiral Kontouriotis: Wir haben die feindliche Flotte geschlagen und sie fast bis in die Dardanellen verfolgt, in die sie sich in Unordnung flüchtete. Der Kampf dauerte drei Stunden. Wir haben einen einzigen Zerstörer erbeutet. Der „Ameroff“ erbeutet bedeutende Beschädigungen, der Kampfwert bleibt intact.

Nach telegraphischen Mitteilungen des Gouverneurs von Tenedos begann der Kampf um 11 Uhr 25 Min., um 12 Uhr 50 Min. war er erloschen, dann begann die türkische Flotte sich langsam nordwestlich von Tenedos zurückzuziehen. Um 1 Uhr 10 Min. wandten sich die türkischen Panzerkreuzer in voller Ordnung schiffen nach den Dardanellen und feuerten nur noch in Zwischenpausen auf den „Ameroff“, der sie in einer Entfernung von 5000 Metern verfolgte. Um 2 Uhr 30 Min. hörte der Kampf auf, da die feindlichen Schiffe sich in die Dardanellen zurückzogen. Die griechische Flotte stellte die Verfolgung ein, als sie in Reichweite der Kanonen der Festungen gekommen war.

Dem griechischen Admiral ist hier insofern ein Verstum untergefallen, als der Kreuzer „Hamidie“ nicht beteiligt war, da er sich in Fort Sand befand.

Erklärungsversuch wurde die Meldung von der Vernichtung der türkischen Flotte sofort demontiert mit dem Bemerkten, die Flotte sei Sonntag morgen vollständig in die Dardanellen zurückgekehrt. Der Minister des Äußern erklärte dem Vertreter des „Wolffs Telegraphischen Bureau“, daß die Seeschlacht am Sonnabend zwischen einem Teil der türkischen Flotte und den vollständigen griechischen Kampfgruppen habe. Der Kampf hätte dreieinhalb Stunden gedauert; auf beiden Seiten habe es Schüsse gegeben. Auf türkischer Seite sei genau beobachtet worden, daß der griechische Panzerkreuzer „Georgios-Ameroff“ Beschädigungen erlitten habe. Ein amtliches Communiqué besagt: „Der Kampf zwischen Tenedos und Lemnos dauerte mehrere Stunden. Auf beiden Seiten waren die Verluste sehr beträchtlich. Die türkische Flotte ist unversehrt zurückgekehrt. Die Verwundeten werden hierher gebracht.“

Am Sonntag nachmittag ist das Transportschiff „Melchior Balda“ im Hafen von Konstantinopel eingelaufen, das 70 Verwundete aus der Seeschlacht an Bord hatte.

Der türkische Kreuzer „Hamidie“ ist in der Nacht zum Sonntag in Bort Sand erbeutet worden. Nach Aussage des Kommandanten hat er die Dardanellen bei hellem Mondlicht, nicht bei Nebel, verlassen, ohne von den Griechen bemerkt zu werden. Er-

Mein billiger Räumungs-Verkauf
dauert nur noch kurze Zeit
 und bitte, davon ergiebigen Gebrauch zu machen.
Carl Stürzebecher, Burgstrasse 24.

Diese Menge Gerstenmalz gehört zur Herstellung eines halben Liters



Köstritzer Schwarzbieres

aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz. Daraus ergibt sich der auch ärztlich anerkannte hohe Wert des Köstritzer Schwarzbieres als Nähr-, Kraft- und Gesundheitsmittel für Rekonvaleszenten, Blatarme, Bleichsichtige, Nervöse, Ueberarbeitete, Schwächliche, stillende Mütter und Wöchnerinnen. Köstritzer Schwarzbier ist ein vorzügliches Familien-Getränk. Jede Flasche muss ein Etikett mit dem Fürstlichen Wappen tragen

Nur echt bei **Bernard Oelitzschner**, Biergrosshandlung, Merseburg Mücheln, **Karl Schmidt**, Unter-Altenb., **A. Welzel** Domplatz, **Chr. Behm** Neff 1. Inh. Reinh. Sachse, An d. Geisel 3.

Gegen Drüsen, Scropheln,

Blatarmut, Eogl. Krankheit, Hautausschlag, Hals- und Lungenkrankheiten, Husten, zur Kräftigung schwächlicher, in der Entwicklung zurückbleibender Kinder empfehle ich ein regelmäßiges Knn mit meinem

Lahusen's „Jodella“- Lebertran.

Durch seinen Jod Eisen-Zusatz der wirksamste und meist gebrauchte Lebertran. Gern genommen und leicht zu vertragen. Nur echt in Originalflaschen à M. 2 3/4 u. 4.00 mit dem Schutzwort „Jodella“ und dem Namen des Fabrikanten Apotheker W. H. Lahusen in Bremen. Immer frisch zu haben in Merseburg: **Dom- und Stadtapotheke**

Inventur-Ausverkauf bis 25. Januar.

Verkauf sämtlicher Sommer- und Winter- Utensilien zum Inventurpreis weit unter Einkauf.

15 Proz. gewähre ich auf alle Münch. Peterinen u. Bozener Mäntel.

Entenplan 4. **Ernst Rulffes.** Fernruf 421.

Die sich während meines Saison-Räumungs-Ausverkaufs in grossen Massen angesammelten

Reste u. Restbestände

sind zusammengestellt und kommen in gesonderten Auslagen vom 21.—25. Januar zu ganz

:: aussergewöhnlich niedrigen Preisen ::
 zum Verkauf.

Otto Dobkowitz, Merseburg.
 Entenplan 8. Telefon 58.

Um Beachtung der Schaufenster-Auslagen wird geboten.

„Ich war am Leibe mit einer

Flechte

befallener, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat Juter's Patent-Medizinal-Seife das Uebel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1,50 Mk., sondern 100 Mk. wert. Serg. M. a St. 50 Pf. (15% ig) a 1,50 Mk. (35% ig, stärkste Form) Das Judooh-Creme (a 50 Pf., 75 Pf. u.) Vel W. Kiesel u. A. Kupper

Matulatur

ist stets vorrätig u. empf. billigt Buchdruckerei Th. Höfner, Merseburg, Ligrube 9.

Umsonst

nicht, aber zu sehr möhigen Preisen liefere ich Betten und Restaurateuren

Kopfbedeckungen sowie alle Dekorations-Artikel

zu **Maskenhüllen, Kappenhüllen u. Bockbierfest**

Kurt Karius, Spezialgeschäft.
 Brühl 4. Fernruf 201.

Blüthe-Breferei,

sch und hoch, wird jederzeit außer angefertigt

Seem. Baar sen., Markt 3

Nähmaschinen

Reparaturen führt sachgemäß aus d. Baum, Merseburg, Markt 8

Aufmerksame Bedienung.

Mässigste Preise.

Karl Jänzer

Adolf Schüfers Nachfolger
 Merseburg. Entenplan 7.

Spezial-Geschäft für
:: Herren-Wäsche ::
Tricotagen, Shlipse
 Wäsche-Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.

Solide Qualitäten.

Fernspr. 259.

Grosse Auswahl.

Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig
 Patentanwälte: Jng. Otto Sack. Brühl 2.
 Dr.-Jng. F. Spielmann.

Dezimal-Waagen

sowie sämtliche andere Waagen, von der kleinsten Präzisionswaage bis zur größten Zentfimalwaage, werden von der

Spezial-Waagen-Reparatur-Werkstätte
Gustav Engel in Merseburg, Tel. 203.
 dauernd einfügig gehalten.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

ist billig, bequem, sparsam,

schont die Wäsche

Hausfrauen

finden in meinem

Inventur-Verkauf
 praktische Bedarfsartikel
 — für Küche u. Haus. —

Grosse Posten
 Küchen- und Wasch-Garnituren
 Kaffee- und Frühstück-Service
 Weingläser — Biergläser — Römer
 Glasschalen — Teller — Vasen
 Aluminium- und Ton-Kochgeschirre
 Holz- und Bürstenwaren
 Nur gute Fabrikate. Enorm billige Preise.

Paul Ehlert, Entenplan 11.
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Seite 2 Beilagen.



Erste Beilage.

Herr v. Bertling und die bayerische Regenschaftsfrage.

Herr v. Bertling hat durch die bayerische Staatsregierung erklären lassen, daß er nicht gewillt sei, durch eine offene Darstellung dessen, was in der Regenschaftsfrage geschehen ist, den Verdrehungen entgegenzutreten, die sich in Reden und Zeitungsartikeln ausbreiten.

Daß nicht die k. b. Staatsregierung die Frage der Umwandlung der Regenschaft in ein Königreich des Prinzen Ludwig so wohl vorbereitet, daß sie gegebenenfalls nur die oder der Herrschaft zu übernehmen brauchte?

Deutschland.

Der neue württembergische Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker hat in der Zweiten Kammer während der Generaldebatte zum Etat einige allgemein interessierende politische Ausführungen gemacht.

Die Geschwister.

Roman von S. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Ich hoffe, der Kränkel und Sommer wird mir wohl helfen bringen. Ich gehe dann jeden Tag eine Stunde in den Wald.

württembergischen Regierung keine Mitteilung zugegangen. Die württembergische Regierung sei der Ansicht, daß in Bezug auf die Regenschaftsfrage kein Verbot des Reiches keine Anzeichen für eine Änderung vorlägen.

(Auf eine Note im Vorentwurf zum Deutschen Strafgesetzbuch weist der Art. ultramontane Reichsverband hin. Er hat eine ausführliche Eingabe an die Kommission zur Reform des Deutschen Strafgesetzbuchs gerichtet, in der es heißt: „Während das Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich in den §§ 128 und 130a Strafvorschriften gegen den Mißbrauch des geistlichen Amtes und gegen Verbindungen enthält, welche ihren Mitgliedern unbeschränkten Gehorsam vorschreiben, sind diese beiden wichtigen Paragraphen im Vorentwurf zu einem Deutschen Strafgesetzbuch“ weggefallen.

(Wegen das Aufzetzen des Reichstagsabgeordneten Wetterle) wendet sich die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ in ihrem Rückblick mit folgenden Worten: „Mit Recht wird in der Presse eine hochgehende Tatkraft als freies Spiel mit dem Frieden zweier Nationen bezeichnet.“

gesamte Mitte ankommt. Im Deutschen Reichstage ist dem Abg. Wetterle zu verlesen gegeben worden, daß sein Treiben in Frankreich gegen die Ehre, Würde des Reichstaates zu sein, erheblich verstoßt.“

(Eine zweite Marineflugstation soll in Kiel errichtet werden. Bei der günstigen geographischen Lage sollte die Flugstation mit einer Station zur Unterstützung für den Ausflugsdienst herangezogen werden.)

Die Zustimmung der Forterbauer der Biersteuer durch die sozialdemokratischen Reichsabgeordneten wurde von der Verammlung ausdrücklich gebilligt, da der Anstalt der 28.000 Mark für die Steuerzahler eine Erhöhung der Umlage bedeutet hätte und die Summe den Bierbrauereien direkt gezahlt worden wäre, da die umliegenden Städte und Dörfer diese Steuer auch erheben und deshalb in Feuerbach bei Abschaffung derselben durch die Gemeindevertreter die Summe und Quantität des Bieres gleichgeblieben wären.

Volkswirtschaftliches.

(Die Verhandlungen im deutschen Holzgewerbe zwecks Erneuerung der in 52 Orten gekündigten Verträge wurden am Donnerstag im Handwerkskammergebäude zu Berlin fortgesetzt. Bei diesen Beratungen machten die Arbeitgeber den Arbeitern ein generelles Angebot. Nach diesem wollte sie für eine dreijährige Vertragsdauer pro Jahr 1 Wg. Lohnerhöhung (gemeint ist natürlich der Stundenlohn) aussetzen; weiter erklärten sie sich bereit, für eine Reihe von Städten, die noch eine höhere Arbeitszeit als 54 Stunden haben, eine Verkürzung um eine Stunde zu gewähren.

zu erhalten, fügten sie sich schließlich doch. Gabriele dankte ihnen nach einem Wutausbruch an das Wort, und dieser Umstand änderte ihren Seelenzustand ungemein. Fred bränzte aber dann energisch um Aufbruch, und die Damen machten sich schnell fertig.

Als die Geschwister mit der Mutter in der vornehm ausgestatteten Villa des Königs Daller anlangten, fanden sie schon einen großen Teil der Gesellschaft versammelt. Die feierlich erleuchteten schönen Räume waren bereits von einer Menge Menschen belebt.

„Schön haben Sie das gesagt, Herr von Gohgog. Es ist erstaunlich, welche fähigen Bekanntschaften Sie immer aufstellen. Trodem — guten Tag und hier meine Dank.“ Er zog das glatte Häubchen an seine Lippen und sah ihn dann lachend in das schmale, gebräunte Gesicht.

ten Vorgesetzten und hat diese um die Ehre, sie zu Tisch führen zu dürfen. Nachdem er so seiner Pflicht genügt, suchte er sich Gesellschaft nach seinem Geschmade. In einem Kreise jüngerer Herren und Damen sah er seine Schwester neben dem Schriftführer Wendheim sitzen. Gabriele war diesem gern ausgewichen. Sie konnte es aber nicht vermeiden, da er sofort auf sie zukam und sie mit trübenden Augen begrüßte.

Herbert Wendheim war ein großer, schlanker Mann. Sein gebräuntes Gesicht mit den schwarzglänzenden Augen war nicht schön. Die Stirn wölbte sich zu wichtig über den tiefliegenden Augen, und das energisch vorpringende breite Kinn hatte edle Linien. Aber seine ganze Erscheinung hatte etwas Bedeutsames und zugleich Sympathisches. Die großen grauen Augen verrieten Herzlichkeit und wenn man sich mit ihm unterließ, gewann das Gesicht durch den geistvollen, Augen Ausdruck. Alles in allem war er ein Mann, den man nicht leicht überleben konnte. Große Reisen in das Ausland hatten seinen Gesichtskreis erweitert und sein Wissen bereichert.

Während Gabriele vorbeibringen standhielt und sich bemühte, eine gleichgültige höfliche Unterhaltung mit Wendheim zu führen, sah sie oft verhalten nach der Tür. Sie merkte kaum, daß man sie nach und nach mit dem Schriftführer isolierte, und als es ihr bewußt wurde, hat sie ihn ruhig, sie zu ihrer Mutter zu führen. Da trat aber Ingeborg Daller mit Fred zu ihnen heran. Die beiden hatten ein lustiges Gespräch eröffnet und waren im Aufgehen für ihre Meinung. Gabriele hörte kaum, was gesprochen wurde. Ihr Herz klopfte sehr lebhaft dem Einen, Einzigem entgegen, den zu treffen sie gehofft hatte. Auch Ingeborg Daller schien noch jemanden zu erwarten. Mit nervöser Spannung lag sie zuweilen nach der Tür, und ihr Gesicht verriet einige Ungeduld. Schließlich konnte sie sich nicht mehr beherrsigen. (Fortsetzung folgt.)



Reformen in der Frage des paritätischen Arbeitsnachweises abzuholen. Da beide Parteien auf ihrem Standpunkt beharren, mußten die Verhandlungen ergebnislos abgebrochen werden und sind vorläufig als gescheitert zu betrachten.

*) Städtischer Fleischverkauf in Berlin
Um vielfach gekünderten Wünschen des Publikums zu genügen, hat der Magistrat der Stadt Berlin beschloffen, vom Dienstag, den 21. d. M. ab folgende Veränderungen beim Verkauf des russischen Fleisches einzuführen zu lassen. Es wird demgemäß von diesem Tage ab der Verkauf von Rindfleisch ohne Knochen mit einem Aufschlag von 10 Pf. für das Pfund angesetzt, ferner darf das bei dem Berliner Publikum beliebte Hackfleisch aus reinem Rind- und Schweinefleisch hergestellt werden; der Verkaufspreis stellt sich auf 70 Pf. für das Pfund. Außerdem ist von Käufern gewünscht worden, daß auch Schweinefleisch zum Verkauf gelangen. Auch hierin soll dem Publikum weitgehend entgegengekommen werden, indem fortan das Einpfund von Schweinefleisch, Eisbeinen, Spikbeinen, Ohren und Schnäuzen den Verkäufern gestattet wird. Es mag noch erwähnt werden, daß der Verkauf von russischem Fleisch von Woche zu Woche erfolgt und die Anzahl der Händler und Schenke die vertragsmäßige Mittelrolle weit übertritt und als sehr gut bezeichnet werden kann.

*) Anfolge Scheiterns der Verhandlungen im Holzgewerbe ist vom Arbeitgeberbund mit dem Zeitpunkt des 16. Februar die Ausprägung angekündigt worden. In Berlin wurden davon allein rund 75000 Arbeiter betroffen werden.

Merseburg und Umgegend.

21. Januar.

*) (Personalia.) Dem Wirtshausbesitzer Wilhelm Bennndorf hier wurde das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber verliehen. — Die Referendaren Friedrich und Duerfurcht von hier sind zu Gerichtsassessoren ernannt worden.

*) (Besörderungen.) Rector Henschrich, Naumburg ist als Seminarlehrer nach Merseburg berufen worden. Zugleich ist er der Kgl. Regierung beigeordnet worden, und zwar nimmt er auf dem Gebiete der Jugendpflege des Regierungsbezirks eine besondere Stellung ein wie ein Gewerbelehrer für Fortbildungsschulen.

*) Eine Denkmäler zur Erinnerung an die hundertjährige Wehrwehr der Schlacht von Leipzig wird das Königlich Sachsisch ausgegeben. Es werden eine Wehrwehr mit der Abbildung des Vortragsbuchens als Gegenstand gewählt.

*) Der Antrag zum höheren Lehramt steigt noch fortwährend. Mit Rücksicht darauf hat der preussische Kultusminister laut „Zol. Bl. Nr. 10“ bestimmt, daß die Verleihung der Seminarstellen nicht anzuordnen ist, wenn das Ergebnis des ersten Seminars nicht zweifelsfrei ist und nach demselben noch ein zweites Jahr nicht die Aussicht bietet, ein brauchbarer Lehrer zu werden, soll ihm endgültig die Zulassung zum Probejahr verweigert werden. Bei ihrem Urteil über die Kandidaten sollen sich die Direktoren und Lehrer nicht durch unzeitige Mißbilligungen leiten lassen.

*) Aber haben eine Vereinbarung. Von Erfurt wird berichtet, Gegenwärtigen Hundebesitzer, deren Befehle die Bürgermeisterei in ersterer Weise befehlen, geht jetzt die Polizei scharf vor und befehlt die Eigentümer solcher Tiere mit Strafmandaten. Das würde für diese Verhältnisse auch nicht unpassend sein, ist werden Hunde extra auf die Straße geführt, um unter Aufsicht anzuführen, was streng verboten ist.

*) Die diesjährigen Kaufhäuser Spiele, die der Kaufhäuser Verein veranstaltet, finden am 20., 21. und 22. Juni nachmittags statt. Zur Aufführung gelangen an allen drei Tagen das neuverordnete Singspiel „Die Spätstunden“ von Soppollos in der Uebersetzung und Bearbeitung von Karl Robert, Johann aus Schmalde von Hans Sachs, Alexander und Aristoteles und „Der gestohlene Hahn“. Die Darsteller sind Sallische Studenten.

*) Gute Verbesserungsansätze. Die Beförderung einer größeren Anzahl Eisenbahnbediensteter dürfte der 1. April d. N. mit sich bringen. Sind noch im neuen Eisenbahndienst mehr dazuzukommen: 200 Lokomotivführer, 800 Zugführer, 900 Wagenschreiber, 100 Wagenmeister, 250 Rangiermeister, 928 Unterassistenten, 800 Weichensteller 1. Klasse, 940 Lokomotivheizer, 50 Bureauarbeiter, 100 Wagenwärter, 163 Rottenführer, 800 Weichensteller, 200 Eisenbahnbediensteten, 100 Stationshelfer, 250 Rangierführer, 248 Schreiber und 500 Wohnarbeiter. Ferner werden 415 technische Eisenbahntechniker, 10 Oberbahnmeister, 15 Betriebsmeister, 101 nichttechnische Eisenbahntechniker, 1200 Bahnmeister 1. Kl., 600 Wertmeister, 316 technische Bureauassistenten und Bahnmeister, sowie 287 Eisenbahnassistenten zur Ernennung kommen.

*) Der Deutsche Privatbeamten-Verein in Magdeburg, der auch in Merseburg durch einen Zweigverein schon seit einigen Jahren vertreten ist, veranstaltete am Mittwoch den 22. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im kleinen Saale der „Reichstrasse“ eine erweiterte Mitgliederversammlung, in welcher ein Beamter der Hauptverwaltung in Magdeburg, Herr Volbrecht, über das jetzt sehr zeitgemäße Thema „Was ist ein Beamter?“ einen Vortrag hielt, in welchem er sich auf die verschiedenen Arten von Beamten referierte. Der Deutsche Privatbeamten-Verein, welcher aus 30.000 Mitgliedern zählt, stellt politisch auf neutralem Boden, da er sich seit seinem 30jährigen Bestehen zur Hauptaufgabe gemacht hat, die Interessen des gesamten Privatbeamtenstandes zu vertreten. Er nimmt als Mitglied nicht nur Privatbeamte auf, welche in verschiedenen oder anderen Unternehmungen in Stellung befinden, sondern auch selbständige Geschäftleute, welche früher ja meist auch Privatbeamte waren, wie Ärzte, Zahnärzte, Rechtsanwälte und dergl. mehr. Die von dem Privatbeamten-Verein schon bald nach seiner Gründung ins Leben gerufenen Unternehmungen sind: die Organisation der verschiedenen Art von Pensionisten, Witwen- und Waisenfälle, Begräbnis- und Krankenfälle erkennen sich bei den Mitgliedern des größten Aufpruchs und so kam es, daß J. W. das Vermögen der Pensionisten im Laufe der Jahre allein auf ca. 14 Millionen Mark angewachsen ist. Die Krassen, welche sämtlich unter Ober-

aufsicht des Reichsversicherungsamtes stehen, bieten also die größte Sicherheit und neben jedem Reichsbeamten und selbständigen Gewerbetreibenden der Mitglied des Vereins wird, die Möglichkeit, sich und seiner Familie die Zukunft zu sichern. Wir empfehlen den hiesigen Privatbeamten und selbständigen Gewerbetreibenden den Besuch der erweiterten Mitgliederversammlung des hiesigen Zweigvereins und verweisen dieselben noch auf das Inserat im heutigen Inseratenteil.

*) Der Jüter-Verein Merseburg und Umgegend hielt am Sonntag im „Schulhaus“ in diesem Jahre seine erste Versammlung ab. Der Vorsitzende, Lehrer Kunzsch, gab einen Rückblick über das vergangene Bienenjahr. Dieses kann wohl als Mittliche bald den ersten Platz einnehmen. So kann es praktische Winke über die Behandlung der Bienen im Winter, Raube, frische Luft und genügend Futtervorräte sind die Hauptbedingungen. Auch dürfte eine allzu warme Verbindung in diesem Winter schädlich sein. Erfreulich war es zu hören, daß vielleicht im nächsten Jahre der feuerfreie Zuder ohne Veräufung bezogen werden kann. Die Anzahl der Bienen wird dann jedenfalls durch die Vorliegenden der Jütervereine einereicht werden. Bedingung wird also sein, daß der Jüter sich einem Verein anschließt. Hierauf gab der Kassierer, Lehrer Junke, einen interessanten Bericht über die Anzahl der Bienenstöcke in unserm Kreise. Danach sind 2046 Stöcke vorhanden. Merseburg steht mit 149 Stöcken an erster Stelle; folglich folgt Trautzsch mit 115. In verschiedenen Ortschaften fehlt die Bienensucht ganz, während einige noch einen Bestand von einem Stöck aufweisen. Der Kassierer wies folgende Zahlen auf: Einnahme rund 228 Mark, Ausgabe 136 Mark, Bestand 92 Mark. Hieraus erfolgte die einstufige Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder. — Am 23. Februar soll das Jüterfest im Festsaal in gewohnter Weise im „Herzog Christian“ gefeiert werden.

*) Durch Anbringen einer neuen Gaslaterne am Hause Kirchnerstraße 2 ist seit einiger Zeit von der Stadt eine anerkennenswerte Verbesserung für den Verkehr dieser Straße geschaffen. Die Abfälle geschah infolge einer Eingabe an die Stadtverwaltung. — Nicht unerwähnt wollen wir hierbei den recht schlechten Fuß und dieser noch ungepflasterten Straße lassen. Durch Erarbeiten wiederholt aufgerissen, danach roßbüßig wieder verfüllt und ungebret liegen gelassen, bietet die Straße nicht den Anblick, den man in der unmittelbaren Nähe der ausgefertigten Kirche und der neuen Leichenhalle erwarten darf.

*) Ein Trupp fremder „Wanderbölge“ durchzog am Sonntag nachmittags rasch auf die Straßen unserer Stadt. Angenommen mit Sammetanzügen, fierte den Hals ein breiter weißer Umlegebogen, der über dem Kopf getragen wurde. Das Haupthaar, in malten den „Kunsthermagen“ gehalten, wurde durchgeführt durch die Straßen getragen. — Ein derartiger „Aufzug“ entspricht wohl nicht dem Zweck und auch nicht der richtigen Art des „Wanderens“; es artet bei manchem zur Ullart aus.

*) Die Kanalisation von ehemaligen alten Steuer-Einnehmer-Häuser am Szigitor bis nach dem Gasthaus „Cafino“ ist nunmehr fertiggestellt. Es werden nur noch die Pfostenarbeiten ausgeführt. Bei den hier notwendigen Schachtarbeiten waren teilweise große Hindernisse zu überwinden, indem in der Tiefe am Szigitor eine ungefähr 2 Meter starke alte Festungsmauer durchbrochen werden mußte.

Der Tarif des neuen Elektrizitätswertes Merseburg

wurde in seinen wichtigsten Bestimmungen in Nr. 14 des „Correspondenten“ vom 17. Januar d. J. veröffentlicht. Allgemein ist von den Stromabnehmern mit Genehmigung begrüßt worden, daß der Tarif so weitestgehend festgelegt worden ist, und allen Wünschen nach einem billigen Strom gerecht werden kann. Von Interesse dürften noch die Erläuterungen sein, die dem Tarif angehängt worden sind und manchen beachtenswerten Fingerzeig enthalten. Sie lauten:

Am § 2 ist die Rede von drei verschiedenen Arten von Elektrizitätszählern:

1. Einachtarifzähler ohne Höchstverbrauchsanzeiger
2. Einachtarifzähler mit Höchstverbrauchsanzeiger und
3. Doppeltarifzähler.

Diese drei Hauptarten von Zählern unterscheiden sich aber dann noch in weiteren Varianten, nämlich in Wechselstrom- und Drehstromzähler.

Daß außerdem jede Abnehmerart für verschiedene große Leistungsfähigkeit eingerichtet sein muß, ist auch dem Nichtfachmann ohne weiteres klar. Die Leistung ist in Ampere ausgedrückt. 1 Ampere ist die Einheit für die Stärke des elektrischen Stromes (Stromstärke). Die Wechselstromzähler kommen nur bis 10 Ampere und nur für Beleuchtungszwecke zur Anwendung; während die Drehstromzähler für Anlagen anzuwenden sind, in denen Elektrizität arbeiten oder in Lichtanlagen, die so groß sind, daß einfacher Wechselstrom von 10 Ampere Stromstärke nicht mehr ausreicht. Die Bestimmung des Wechselstromes, der nur ein Teil des im städtischen Versorgungsnetz freilebenden Drehstromes ist, auf höchstens 10 Ampere ist eine technische Notwendigkeit im Interesse des richtigen Funktionierens der Gesamtanlage. Entsprechend den verschiedenen Arten der anzuwendenden Zähler war auch der Tarif zu gestalten. Dem Elektrizitätsabnehmer ist hier, wie wohl nur selten, eine große Freiheit in der Wahl der Art des Elektrizitätsbezuges eingeräumt worden. Seine eigene Aufgabe ist es nun, die Vorteile, die er sich durch richtige Wahl des Tarifes verschaffen kann, auch auszunutzen. An

Beispiel ist im Tarif von Sachverständigen geeigert worden, welchen großen Vorteil die Anwendung der Zähler mit Höchstverbrauchsanzeiger für Abnehmer wie Fabriken, Restaurationen, Hotels usw. haben kann. Es wird Aufgabe des Installateurs sein, der die Hausanlage auszuführen soll, in jedem einzelnen Falle die Vertriebsverhältnisse mit dem Abnehmer zu studieren und so zu ermitteln, ob der Einachtarif oder der Höchstverbrauchszähler über den Doppeltarif das vorzuziehende ist.

Im allgemeinen läßt sich folgendes darüber sagen: Der Einachtarif wird bei Beleuchtungsanlagen fast in allen Fällen das Richtige sein. Nur bei Anlagen, bei denen immer die meisten Lampen gleichzeitig und täglich bis spät in die Nacht hinein oder die ganze Nacht hindurch brennen, wird der Höchstverbrauchszähler die richtige Wahl sein. Bei größeren Anlagen kann man eine Teilung in Lampen, die nur vorübergehend brennen und solche, die während der Beleuchtungsstunden immer brennen müssen, durchführen. Die vorübergehend brennenden Lampen schließt man dann an den Einachtarifzähler und die mit langer Brenndauer an den Höchstverbrauchszähler an. Solchen Anlagen dürfte eine solche Teilung sehr zu empfehlen sein, indem wegen der doppelten Abnehmermiete, die der Einachtarif fast auch der geeignete Tarif für einen Abnehmer sein, der einen Elektromotor nur vorübergehend, also auf kurze Zeit — etwa zum Waserpumpen — aber zu jeder beliebigen Tageszeit, benutzen will. Kann er es aber einrichten, daß er den Motor meistens nicht in der letzten Abend-Beleuchtungsstunden gebrauchen muß, so für ihn der Doppeltarif das Vorteilhafteste, denn er bekommt dann die Kilowattstunden zu 12 Pfennig, statt wie beim Einachtarif für 18 Pfennig, ohne daß er die Möglichkeit verliert, den Motor auch einmal auszunutzen in der teuren Zeit in Betrieb setzen zu können, in welchen Falle er allerdings dann 40 Pfennig pro Kilowattstunde bezahlen muß. Der Doppeltarif ist also für solche Anlagen der Vorteilhafteste, bei denen die hauptsächlichste Elektrizitätsentnahme am Tage oder in der Nacht außerhalb der teuren Stunden erfolgen kann. Es dürfte also, um noch ein Beispiel anzuführen, bei einem Fabrikar möglich sein, daß er Anlagen, in welchen er alle Maschinen, die während der Nacht brennen und die während der teuren Zeit verlernt und die ohnehin nicht mit Maschinen auszuführenden sonstigen Handarbeiten daran ausführt. Hierbei ist es aber um einen Fabrikar betrieb, bei dem täglich 8 Stunden und mehr eine fast immer gleichbleibende Kraft verbraucht wird, dann dürfte zweifellos nur der Höchstverbrauchszähler in Frage kommen.

Die Fahrt des Ballons „Nordhausen“.

Im Anschluß an die kurze Meldung der glatten Landung des Ballons „Nordhausen“ bei Sagan in Sachsen, erfahren wir auf Nachfrage noch einige Einzelheiten über den Fahrtverlauf. Der Ballon wurde größtenteils in Höhen zwischen 400 und 500 m im Gleichgewicht gehalten, da sich dort die günstigste Fahrtgeschwindigkeit ergab. Die Fahrt wurde durch einen starken Wind von Nordwesten her, der über der Erde lag, leicht beschleunigt. Nach Überfliegen der Mulde und der Ebene bei Belgern führte die Fahrt über Heidenberg, Jagzrieden nach Wriezen an der Lausitzer Weisse. In der Mittagstunde wurde durch Ballastabgabe die Wolkendecke, die eine Stärke von etwa 800 m aufwies, durchstossen und im prächtigsten Sonnenschein etwa eine Stunde lang über dem Wallenburger gefahren. Wegen der einbrechenden Dunkelheit mußte um 4 1/2 Uhr nach Überquerung der großen Mühlauer und Saganer Forst bei Salzbau südwestlich von Sagan zur Landung gezwungen werden. Die Bevölkerung half bereitwillig bei der Bergung des Ballons, der in der Station Sagan nach Bitterfeld verladen wurde. Die Insassen folgten nach der hiesigen genauen Fahrt über Sagan nach Merseburg zurück.

§ Schloßpark, 20. Jan. Beim Ausschachten eines Brunnen wurden in unserer Umgebung interessante geologische Eisenablagerungen zutage gefördert. Dieselben waren in Grünsteinen als Schichtenablagerung in Knollen oder Drusen form eingeklebt und sind von bedeutender Größe und Schwere. Sie befinden sich in einer Tiefe von etwa 8 Metern und zeigen, wie weit verbreitet das wichtigste unserer Metalle, das Eisen, ist. Unterhalb der Sandsteinschicht liegt grüner Ton an. Die Sande sind der hiesigen Privat Mineraliensammlung des Herrn Ademann geschenkweise übergeben worden.

§ Wenzig, 20. Jan. Auf dem Wege zur Schule verunglückte sich der 11jährige Sohn W. in der Schuttenmeiersschanze von hier auf der Fährstraße des großen Locher Rittergutstüchels. Pflüchler brach das Eis und der Knabe sank bis an den Hals in das tiefe Wasser. Sofort sprang der 13jährige Bruder Fr. hinzu und rettete unter Einwirkung des eigenen Lebens, da auch er ins Wasser sank, den halb Erstarren.

§ Lochau, 20. Jan. Seitens des Bankhauses Schweinsberg u. Schreiber-Halle a. S. sind am Weltende unseres Ortes und zwar nördlich in unmittelbarer Nähe der Windmühle ca. 40 Morgen Acker aufgetauft worden. Als Preis ist bis 2000 Mark pro Morgen vereinbart worden und Auflassung und Gelbzahlung sind bereits erfolgt. Allerdings ist rechts der Verbindungsstraße Lochau-Obers ein etwa 2 1/2 Morgen großer Ackerplan von dem nämlichen Bauhause zum Preise von 2000 Mark pro 25 Acker käuflich erworben worden und dem Berechnen noch sollen noch weitere Verhandlungen wegen Ackerkaufs von Acker und Wohnhäusern schweben. Der eigentliche Zweck der Ackerkäufe ergibt sich näherer Kenntnis; doch dürften industrielle Verhältnisse dabei eine Rolle spielen.

§ Fährendorf, 21. Jan. Am 17. November u. J. verlor Herr Dr. hiesigen Sanitätsrat Dr. Sch. ein Auto und alle Nachforschungen nach seinem Verbleib waren

vergeblich. Der Verdacht lag daher nahe, daß er ohne jeden zureichenden Grund seinem Leben ein Ende gemacht habe. Dieser Verdacht hat sich nun bestätigt. Vor einigen Tagen wurde bei dem Hafen in Halle ein unbekannter männlicher Leichnam angetrieben, der von der Besatzung des Verstorbenen als der ihres Gatten erkannt wurde. Am Dienstag ist er auf dem Friedhofe zu Halle beigesetzt worden.

§ Mücheln, 19. Jan. Gestern feierte der Gutsbesitzer Louis Kesch in Mücheln ein volles geistliches Fest und Gedenktage das letzte Fest der goldenen Hochzeit. Dem Jubelpaare wurde aus diesem Anlasse aus der hiesigen Privatschule ein Ehrenschreiben von 50 M. überreicht und durch Pastor Hambeau nach der kirchlichen Einleitung überreicht.

§ Lützen, 18. Jan. In dem nächsten Dorfe Menschen ist seit dem 1. Januar d. J. eine Telegraphen-Anstalt mit öffentlicher Fernschriftlich eröffnet worden.

v. Horburg, 20. Jan. Am Sonntagabend brachten die Jünglinge der Samariterberge im Dorfgebäude noch ein Weihnachtsfest. Die Einzelmännchen zur Aufführung. Die kleinen Mädchen der Choristen, die ihnen die Rollen der Schwestern der Führung in Bewegung zu erhalten und sich deren Beistand zu sichern. Nebenfalls gewannen alle Anwesenden ein neues die Überzeugung, daß man auch im Rettungswege, der sonst ernsten Erziehungsarbeit, Raum für Freude und Humor genügend übrig läßt und frohes Spiel in den Dienst der Erziehung zu stellen weiß. Die Samariterberge wird schon im nächsten Jahres die Zahl der Kindererziehungsanstalt zurück. Im Laufe dieser Zeit werden circa 200 Kinder aufgenommen. Davon befinden sich immer durchschnittlich 50 in der Anstalt. Die Jünglinge, welche aus allen Teilen der Provinz stammen und sämtlich von der Provinzialverwaltung übernommen sind, werden nach ihrer Konfirmation in Lehr- oder Dienststellen gehen und verdienen auch noch bis zum 21. Lebensjahre unter der Pflege und Aufsicht der Anstalt. Der größte Teil der Jünglinge besetzt durch einen ordentlichen, ehelichen Lebensstand, das die an ihm getane Erziehungsarbeit nicht vergeblich gewesen ist.

W. G. H. S. d. v. 20. Jan. Durch die Verleumdung eines in der Nacht nach Leipzig eingeschlehten Wagens und noch obenhin eine Katerne fuhr, gerieten die vier Insassen eines Leipziger Automobils in Lebensgefahr. Beide Gefährte streiften sich einander, jedoch das Auto unangetroffen blieb. Nur der Beifahrer wurde durch einen heftigen Stoß in die Luft geschleudert und schwer verletzt wurde. Der Katerne erlitt nur geringe Verletzungen, jedoch die Reisenden, welche sämtlich ohne nennenswerte Verletzungen davongegangen sind, die Fahrt fortsetzen konnten. Auch der leichtsinnige Gefährte, welcher inzwischen wieder weggegangen war, hatte mit seinem Gefährte keinen sonderlichen Schaden erlitten.

Mücheln und Umgebung.

21. Januar

Der Hauptverein der Gutsbesitzer Mücheln und Umgebung hat am 20. und 21. Juni. Am 1. Sonntag findet außer einer Versammlung der Abgeordneten der Provinzvereine ein Familienabend statt, bei welchem mehrere Gedächtnis aus der Diaspora sprechen werden. Am Hauptfesttage wird nach einem Kinderopferfest (7½ Uhr) der Gottesdienst (10½ Uhr) stattfinden und am 12. Uhr die Hauptversammlung mit Jahresbericht, Abrechnung und Festgaben, Beschlußfassung über die große Preisgabe usw. Möchte dem Provinzial-Gutsbesitzer-Verein, der am ersten Male in Curiaert tagt, hier eine freundliche Stätte der Feier bereitet werden, möchte sich das Interesse für seine reichbegabte Arbeit in mannigfacher Weise, in Wort und Tat und Gedenken bekunden.

V. Mücheln, 20. Jan. Am Sonntag nachmittag hielt der Lehrerverein Mücheln und Umgegend seine erste Sitzung in diesem Jahre im Vereinslokal Hotel „Deutscher Hof“ in Mücheln ab. Der Vorsitzende, Lehrer Schmidt-Schmura, eröffnete und begrüßte mit herzlichen Worten die fast vollständig erkrankene Versammlung. In seinen Begrüßungsworten erinnerte er an die 10jährige Wiederkehr der großen Pest der Westpreußen von 1813 und wies daran anschließend auch noch auf das 50jährige Regierungsjubiläum unseres Kaisers hin, das ja auch in dieses Jahr fällt. Hieran anschließend setzte er, daß ja die Erinnerung an jene große Zeit besonders dann geeignet ist, unter Volk, unsere Kinder hinzuweisen auf die Opfer und auf die großen, herrlichen Taten unserer Väter, und dadurch Begeisterung, Liebe und Treue für unser liebes, deutsches Vaterland und unsern erhabenen Herrscher in ihren Herzen zu wecken und zu pflanzen. Der heutige Sitzungstag, als Gedenktag der Kaiserproklamation in Schloße zu Versailles, wurde jedoch von vornherein noch gelinder hervorgehoben. Nach Verlesung eines Aufschreibens des Bezirksvorstandes der Bezirksvereine wurde die Begrüßung und Erlebung einer besonders wichtigen Vereinsangelegenheit, sowie Verlesung der Protokolle der beiden letzten Lehrervereinssammlungen durch den Schriftführer, folgte der Hauptversammlung. Mücheln über das Thema: „Lebensbeziehung und Lebensverneinung oder antike, buddhistische und christliche Lebensauffassung.“ Die äußerst interessanten, fesselnden und sehr lebendigen Ausführungen, die Genannter im freien Vortrage zu Gehör brachte, beantworteten zunächst die Fragen, was unter Lebensbeziehung zu verstehen ist und legte dann dar, was die Kennzeichen der drei Lebensbeziehungen sind, nämlich der antiken, buddhistischen und christlichen Lebensauffassung, wo sie vorübergehen, was jede einzelne will und lebt, wie sie zueinander stehen, welcher Wert jeder einzelnen beizumessen ist und welche die andere noch, das einzeln weiter auszuführen, wie zu meist führen würde. Ein lebhaftes Bravo folgte dem inhaltreichen, lebendigen und mit großer Spannung und Aufmerksamkeit angehörten Vortrage. Eine sehr lebhaft und reichhaltige, die Mitnehmenden des einzelnen klärenden und ergänzenden Besprechung folgte den Ausführungen des Vortragenden. Mit einem herzlichen Dankwort an den Vortragenden schloß der Vorsitzende die Versammlung gegen 7½ Uhr abends. Die nächste Lehrervereinssammlung findet am Mittwoch den 19. Februar wiederum

in Mücheln statt. Gegenstand der Verhandlung an diesem Tage wird ein Vortrag über das Thema: „Warum muß die Alterszulage proportional gesetzt werden?“ sein.

§ Querfurt, 20. Jan. Für den heiligen Stabesamstagsbesitz ist anstelle des Stadtkreisraths Bruno Günther der Stadtkreisrath Ernst Katthoff zum 2. Stellvertreter des Stabesamstags vom 1. April 1913 an bestellt worden.

§ Freyburg, 21. Jan. Gärtnerlehrer Hans Freyburg. Durch eine Kommission der Landwirtschaftskammer wurde kürzlich das Terrain beauftragt, auf dem die neu ins Leben zu rufende Obst-, Wein- und Gartenbauschule Freyburg a. L. eingerichtet werden soll. Die Beauftragung ergab, daß das Grundstück sich vorzüglich für die der Schule zu stellenden Aufgaben eignet. Die Stadt Freyburg mit ihrer Umgebung bietet überhaupt ein reiches Demonstrationmaterial, und auch alle sonstigen Verhältnisse lassen sie als den richtigen Platz für eine derartige V. h. anstalt erscheinen. Der Betrieb der Anstalt wird bestimmt am 1. April d. J. aufgenommen werden. Wir möchten daher alle angehenden Gärtner darauf hinweisen, daß gerade in diesem Jahre bei der Anlage des Versuchsgartens, für den Obst-, Gemüse- und Blumenkulturen vorgezogen sind, sich eine nicht leicht wiederkehrende Gelegenheit bietet, einen Selbsterfahrungspunkt reiche praktische Erfahrungen zu sammeln. Anmeldungen zum Besuch der Anstalt sind an die Landwirtschaftskammer in Hall: zu richten, von der auch jede nähere Auskunft eingeholt werden kann.

Was vergangener Zeit — für unsere Zeit.

21. Januar 1813. Mit der Ankunft des Freiherrn von Stein in Königsberg i. Pr. beginnt die zielbewusste Organisation des Widerstandes gegen Napoleon. Stein war nach Preußens Niederwerfung von Napoleon, der in ihm sehr bald seinen gefährlichsten und wichtigsten Feind erkannte, achtet worden. Der Minister hatte fliehen müssen und hatte ein Asyl beim russischen Kaiser gewonnen. Jetzt, nachdem die Franzosen den hiesigen Provinz aus dem Reich angetreten waren ihnen die Rufen gelang und diese hatten Königsberg besetzt. Dort richteten sie sofort eine im Namen des preussischen Königs zu führende Verwaltung ein, an deren Spitze der bereitwillige Freiherr von Stein gestellt wurde. In Königsberg angekommen, betrieb Stein dorthin einen preussischen Landtag. Dieser gab ihm die Errichtung einer aus 30000 Mann bestehenden Volkswehr, der Landwehr, die der lebenden Armee als Reserve dienen sollte. Dohna und Clauswitz waren es, die diese Landwehr organisierten. So rüstete sich, die besten Männer des Staates an der Spitze, der Norden gegen den französischen Eroberer, indes der Süden auch nicht müßig war, wie schon die nächsten Tage zeigen.

Wetterwarte.

W. B. am 22. Jan. Wechselnd bewölkt, etwas kälter, zeitweise Schneefall. 23. Jan. Teils heiter, teils wolfiger, etwas kälteres Wetter mit Schneefall.

Luftschiffahrt.

Das Militärluftschiff „Verlag 2“ ist Montag vormittag 9½ Uhr zur Fahrt nach Baden-Doz aufgestiegen. Mit der Fahrt sollte eine Höhenbestimmung verbunden sein. Der „Verlag“ war bei der Fahrt ausgefallen, hat aber die Gondel nicht betrogen. Die Leitung liegt in den Händen des Oberingenieurs Dirr. Von der Anstaltskommission nahmen die Hauptleute Horn und Georges an der Reise teil. Das Wetter war nicht besonders günstig. Auf der Fahrt erreichte das Luftschiff Höhen von annähernd 2200 Meter, in denen es mehrere Stunden verweilte, und mit fast im Wind und besonders heftigen Schwebeflügel zu kämpfen hatte. In größeren Höhen war das Luftschiff aber einer starken Sonnenbestrahlung ausgesetzt. Das Schiff ist in Baden Doz glücklich gelandet und wurde 3 Uhr 21 Min. in die Halle gebracht.

Vermischtes.

* Die Entmündigung des Großfürsten Michael Alexandrowitsch. Der Was des Baren über seinen Bruder, Großfürst Michael Alexandrowitsch, über den wir in der Nr. berichtet, erregt in Petersburg bedeutendes Aufsehen, da der Großfürst bekannt war, daß auf Verlangen der Kaiserin Mutter den Großfürst Michael für seine heimliche Vermählung mit Frau von Wuffert, geb. Scheremetowa, keine besonderen Strafen treffen sollten. Wie der „B. L.“ erfährt, bildet der Was eine vorläufige Maßregel, welche die bekannt gewordene Absicht des Großfürsten, seiner morganatischen Gemahlin seine Reichthümer und sein Privatvermögen zu verschleppen. Beide leben jetzt in Cannes als Monsieur und Madame Bresson.

* (Cawers Brandunglück.) Aus Saar-gemünd meldet der Drabt: Am Montag früh brach in der Mühle in Hottweiler Feuer aus, das die ganze Mühle ergriff. Bei den Löscharbeiten wurde der Gegendwärtiger Mauer zerstört.

* (Ein schweres Orbnen u. a. l.) erlebte sich auf dem Altarus Slato-Verger in Rhodessa (Eid-ort). 2 Weibe und 2 Elterngere kamen ums Leben.

(Schwedenstalt eines irrlinigen Por-pals.) Die „Neue Freie Press.“ meldet: Ein irrliniger gewordener Korporal des 18. Inf. Regts. in Rappene (Grazgomin) erlosch am Sonntag nachmittag drei Kameraden und verwundete drei weitere. Als die Wache anrückte, ließ er auch auf diese und tötete einen Mann. Er wurde am Montag erlosch aufgefunden.

* Drei Knaben beim Eislauf ertrunken.) Beim Eislaufen auf dem Hüttensee (Dolstein) sind 3 Knaben aus Naß im Alter von 18 bis 15 Jahren ertrunken.

* (Die Millionenunterschlagungen des Bundespaeters Baunterners.) Wegen Entnahme an den Beträgern des Baunterners Baunterners, der, wie gemeldet, verschiedene Eisenbahngeleise hat, sind zwei Direktionsräte der Bismarckbahn, Adolf Somo und Michael Varta, verhaftet worden. Beide werden beschuldigt, an den Fälschungen Ballos teilgenommen und dafür Provisionen bezogen zu haben. Ballos gibt es jetzt an, daß er wiederholt gefälschte Aktien in den Verkehr gebracht habe. Er glaubt, daß deren Wert etwa 10 Millionen Kronen betrage, behauptet jedoch, daß er auch jetzt noch mit 1½ Millionen Kronen aktiv sei. Demgegenüber steht aber fest, daß die Ballos noch über 8 Millionen betragen. — Wie ferner der „B. L.“ aus Budapest erfährt, ist der Selbstmord des Abgeordneten Barany, der sich am 17. d. M. wegen eines ungelösten Lebens an dem Semmering erschoss, auf den Verlaut sein es ganzes Vermögen, das er in den letzten Aktien des Millionenchwindlers Ballos angelegt hatte, zurückzuführen. Barany erfuhr von der Fälschung drei Tage vor dessen Verhaftung, und da er ruiniert war, leitete nach Semmering, wo er sich erschoss.

* (Zur Strandung des englischen Dampfers „Veronese“.) Die Wärdin des Wärdin, daß der Dampfer „Veronese“ 2011 aufgegeben ist. Die Gesamtzahl der Ertrunkenen und Vermissten beträgt 48. Außerdem liegen 16 Passagiere schwer verletzt im Krankenhaus zu Sparte. Der Kapitän und die Offiziere haben den Dampfer nachmittags verlassen, nachdem die Rettung der Besatzung und der Passagiere beendet war.

(Bei einem Unfall zwei Wertmeister schwer verletzt.) Auf dem Bahnhofsplatz in Essen wurden mehrere Personen nachts von einer Rote junger Wurfen überfallen. Zwei Krippliche Wertmeister wurden durch Messerliche Lebens-gefährlich verletzt.

(Zur Flucht des Samburger Notars Becker.) Auf die Ergreifung des flüchtigen Millionenbetrügers Notars Dr. Becker ist eine Belohnung von tausend Mark ausgesetzt. Außerdem werden fünf Prozent der wiederbeschaffenen Summe als Belohnung gewährt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. Jan. Dem Militärminister folgte ist Freiherr v. Lyncker, General der Infanterie und Generalinspekteur des Militärverkehrswezens, zur Disposition und gleichzeitig a la suite des Luftschiffbataillons Nr. 2 gestellt worden. Prinz Friedrich von Sachsen-Meinungen, Herzog von Sachsen, Generalmajor und Kommandeur der 20. Feldartillerie-Brigade, wurde zur Disposition und gleichzeitig a la suite des 5. habsburgischen Infanterie-Regiments Nr. 76 gestellt.

Admiral von Hollmann †.

Berlin, 21. Jan. Der Staatssekretär a. D., Admiral a la suite des Seewarftkorps und Mitglied des Herrenhauses, Fritz von Hollmann, geboren am 19. Januar 1842, ist in der vergangenen Nacht in seiner Villa hier gestorben. Die Beerdigung findet am Freitag auf dem Georgfriedhof statt.

Konstantinopel, 21. Jan. Die Nationalversammlung findet Mittwoch im Palais statt; sie hat rein beratenden Charakter und ist gebildet aus Mitgliedern der Senatoren, Wärdenträger und Ulema. Der Vorsitz wird entweder der Sultan selbst oder der Schwefel führen. Über den Verlauf wird ein Kommuniqué ausgegeben. Voraussetzlich werden 160 Personen teilnehmen. — Die türkischen Offiziere erklären, der Unterschied im Schicksel der Griechen bei früheren Kämpfen und der letzten Beschäftigung sei so groß, daß der Verdacht, es seien diesmal fremde Offiziere an Bord gewesen, sicher richtig sei. — Die türkische Flotte soll gestern nach offizieller Bericht wieder ausgefahren sein.

Verhaftete Mörder.

Köln, 21. Jan. Die Kriminalpolizei verhaftete gestern zwei Deutscher 17jährige Arbeiter, die verdächtig sind, den Wärdenermeister Steger hier ermordet zu haben. Der eine der Wärdener, namens Niehl, gestand die Ermordung des Wärdenermeisters ein, behauptet aber, in Rom wehr gehandelt zu haben.

Russisches.

Moskau, 20. Jan. In einem Walde im Gouvernement Rongorod wurden zwei 6 und 8jährige Kinder ermordet aufgefunden. Die Leichen waren scheußlich zugerichtet. Bruchrot und Weib hatten die Mordtaten aufgefunden und Herz und Nieren herausgenommen, um von dem Kinderfesten Herzen zu machen, die nach russischem Aberglauben Dämonen vor der Verhaftung schlühen sollten.

Biermarkt.

Leipzig, 20. Jan. Bericht über den Schicksel nach am 17. d. M. hiesigen Bierhöfe zu Leipzig. Auftrieb 586 Hinder, und zwar 152 Ochsen, 137 Bullen, 39 Kalben, 254 Kühe, 4 Fresser, 176 Fäbber, 503 Schafe, 1988 Schweine, zusammen 3202 Tiere. Belle für 60 kg in Markt. Schlagschmelz Ochsen: Qual. 1 85, II 80, III 84, IV 78, V — Bullen: Qual. 1 85, II 82, III 79, IV 76, V — Kalben und Fäbber: Qual. 1 92, II 87, III 82, IV 76, V — Fresser (eineren genährtes Junge) 67, Schweine: Qual. 1 88, II 83, III 80, IV 77, V 68. Lebergeschicht: Fäbber: Qual. 1 —, II 64, III 68, IV 48, V —, Schafe: Qual. 1 46, II 43, III 44, IV —, V —, Gefächts-gang: Kinder Langham, Fäbber, Schafe, Schweine mittel.



Einophon - Theater
Gr. Mitterstr. 1.

Programm von Mittwoch bis Freitag.
 Oaumont-Woge. Aktuell.
 Der kleine Leuchturmwächter.
 Ergz. Drama.
 Hoflow am Don. Herrl. Naturbild.
 Augustin gegen Augustin. Sumor.
 Der Mitter Dos. Drama.
 Die Strafe des Königshäfers.
 Sumorstück.

Verkannt.
 Schläger in 3 Akten.

Früh eingetroffen:
Grüne Heringe
 a Pfund 15 Pf.

Büdlinge
 a Kiste 1,15 Pf.
 bei **Emil Wolff.**

Blumenkohl.
 Salte Mittwoch u. Sonnabend mit einem großen Vorken prima **Blumentohl** und Zwiebeln auf dem Buttermarkt und Hofmarkt.
H. Verge jun.

Blumentohl,
 rein weiß, im ganzen u. einzelnen Stück, Mittwoch Hofmarkt.
Stande, Halle a. S.

Winterstoffe
 jetzt bedeutend unter Preis bei **H. Wendland, Domstr. 1.**

Salamander - Stiefel
 in größter Auswahl.
 von **Rindleder - Langstiefel** und **Halbstiefel**, **Füßschuh** und **Pantoffeln** für Herren, Damen und Kinder in bekannter Güte zu äußerst billigen Preisen empfiehlt
R. Schmidt, Markt

Metal- u. Kautschukstempel
 für Behörden und private Verträge.
 Pletsch, Hofstr. 7
Heinr. Hessler
MERSEBURG, Kleinh. 7

Emallschilder in allen Größen.
Beunaer
Salon-Breitets
 erstklassige, feinstkristalline Fabrikat, oberste in ganzen Wabenlabungen sowie in Fabren.
 Reelles Gewicht. Prompte Bedienung.
Richard Klaus,
 Welfenpferd Str. 20/22.

Deutscher
Privatbeamtenverein Magdeburg
 Zweigverein Merseburg.

Mittwoch, den 22. Januar, abends 8 1/2 Uhr im kleinen Saale der „Reichskrone“
erweiterte Mitgliederversammlung
 in welcher Herr Bollbrecht aus Magdeburg über das Thema:
„Warum und wie sollen wir Sozialpolitik treiben“
 referieren wird.
 Wir laden hierzu unsere Mitglieder sowie die Privatbeamten und selbständigen Gewerbetreibenden der Stadt freundlichst ein und bitten um recht zahlreiches Erscheinen.
 Der Vorstand.

„Wettiner Hof“
Konditorei und Café.
Stets reichhaltiges Konditorei-Buffer.
 Die neu eingerichteten Kaffeehäuser bieten Spaziergängern angenehmen Aufenthalt.
 Um gütigen Besuch bittet
H. Puffiger.

Die **Buchdruckerei von Th. Rössner** empfiehlt sich zur Anfertigung von
 Visitenkarten
 Verlobungskarten
 und -Briefen
 Glückwunschkarten
 Trauerkarten
 und -Briefen
 Geschäftskarten
 Geschäftsbriefen
 und Umschlägen
 Rechnungen
 Formulare
 Programmen
 Werken und
 Zeitungsbeilagen
 in geschmackvoller Ausführung zu soliden Preisen.
 Muster zu Diensten. Schnellste Lieferung.

Technikum Hildburghausen
 Höhere u. mittl. Masch.- u. Elektrof.-Schule, Werkm.-Schule, Anerkannte Hoch- und Tiefbauschule.
 Staatskommissar. Programm frei.

Bankhaus Friedrich Schultze,
Merseburg.
 Gegründet 1862.
An- und Verkauf von Wertpapieren,
Aufbewahrung, Verwaltung u. Beleihung.
Diskontierung guter Wechsel.
Konto-Korrent,
Depositen- und Scheck-Verkehr.
 Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung bei kulantesten Bedingungen.
 Vermietung von **Schrankkassensystemen** in feiner- und diebessicherer Tresoranlage.
 Kostenfreie Einlösung aller Kupons und Dividendenscheine.

Merseburg. Reichskrone.
Welt-Panorama
 St.-Thüringen.
 Saale und Schwarzatal.
 Eine schöne Stelle.

Rüben-Abchlüsse
 für die kommende Campaigne werden von Herrn Richard Klauß, Merseburg, sowie von uns selbst entgegengenommen.
 Die Rüben kleinerer Lieferanten nehmen wir auf Bahnhof Merseburg ab.
Zuckerfabrik Rörbsdorf, u. S.



Die Feier des Geburtstages **Er. Majestät des Kaisers** findet am Montag den 27. Januar von abends 8 Uhr ab im „Königshaus“ statt.
 Die Eintrittskarten, auch für Angehörige, sind bei Kamerad Tausch, Breitenstr. 4, abzuholen.
 Antreten zum Festgottesdienste 9 1/4 Uhr vormittags an der Wohnung des Herrn Direktors. Das Vereinskassabüro ist anzuliegen.
 Das Direktorium.

Waterland.
ff. Würzburger Bod.
Breukischer Adler
 Heute und folgende Tage
Würzburg, Bürgerbräu, hell
 1/2 Liter 22 Pfennig.

Seifensäckchen.
 Mittwoch abend
Vorkauf m. Thüring. Käse

Strandischlöbchen
 Jeden Mittwoch nachmittag
Plitsen

Goldene Angel.
 Donnerstag
Schlachtefest

Zum alten Dessauer
 Donnerstag Schlachtefest.

Dieters Restauration
 Heute
Schlachtefest

Mittwoch
hauschlacht Warsi
Robert Schroeder, Tullentstr.

Donnerstag
hauschlacht. Bure
Friederike Vogel, Hofmarkt 17

Donnerstag
hauschl. Bure
C. Tausch

Einige Herren können sich einem **Regeklab** anschließen. Eröffnung Mittwoch d. 22. d. M. abends 7 1/2 Uhr im **Wettiner Hof**.
 Herr, 25 Jahre, wünscht **Be-kannntschaft** mit anst. Fräulein zwecks spät. Heirat. Off. u. Nr. 12 an die Exp. d. Bl.

Ein 14 Tage altes Kind wird in Pflege gegeben.
 Näheres ob. Breite Str. 15, 2. Et.
Technikum Masch.-Elektro-Ing., T. Weim, Hainichen i. Sa. Lehrfabr. Prof. Fr. a Buchh. Sekretär, Verw. ord. m. n. 2-3 mon. Kurs, Prosp. fr. Bish. 15/0 Beamte ausgeb. Dir. Küstner, Leipzig-Li. 172.

Stellung
Simere Grifenz
 mit jährl. Eink. b. w. 6000 Mk. Herr oder Dame als **Fillalleiter** einer **Verfarbteile** Pflanzung f. jedermann in Stadt oder Land. Kapital, Kenntnisse, haben nicht erforderlich. Auch ohne Aufgabe des Berufs, als Nebenberuf 2-3 Std. täglich. **Streng reelle Gage.**
 Ausf. Kosten frei d. A 9081
Invalidentarif Dresden.

Lebensversicherungsgesellschaft,
 alte, angelegene, hat für den **Ver-sichert** Merseburg ihre **Vertretung**
 per sofort zu vergeben. Hohe **Provision** gebühre werden gewährt. **Angebote** erbeten unter **NR 1913** an die Exp. d. Bl.

Glanze der Verdienst! Mitarbeiter Gehalt 7, 25 Pf. u. Gr. Einheiten von 100 Pf. an. **Arbeitslohn** 100 Pf. für Warenlieferung erforderlich. Off. unter Nr. 3 an die Exp. d. Bl.

Weinverkauf
 hochlohnender Artikel an Private für Merseburg und Umgeg. sofort zu vergeben. 100 Pf. für Warenlieferung erforderlich. Off. unter Nr. 3 an die Exp. d. Bl.

Licht. Erdarbeiter
 1. Wasserleitungsbau in **Grumpa** werden gesucht. Zu melden im **Geisthof** zum **Geisthof** in Grumpa.

Wasserleitungs
 Junger **auswärtiger**, von anständ. Eltern, für **Kolonial-waren** geschäft nach Halle gesucht. **Off.** und **Wohns** im **Haus**. Näh. durch **Wertz, Wölkemann, Coblenz.**

Lüchtigen Badererling
 sucht sofort oder Oftern unter selb. günstigen Bedingungen
N. Schmied, Wölkemann, Wölkemannstr. 3

Badererling
 unter ähertst günstigen Beding.
Paul Hartman, Wölkemannstr.

Ja. anständ. Mädchen sucht per 1. April er.
 in best. **haushaft** Stellung.
 Off. u. A 100 an die Exp. d. Bl.

Junge Damen,
 welche sich an einem **Kursus** in **englischer Sprache**
 (Lektur, Grammatik, Konversation) beteiligen wollen, können sich melden.
Grete Reusch, Sprachschule, Galtische Straße 23, I.

Behrmädchen
 sucht Merseburger **Dombischerei** u. **Plättanfert.** **Reuschauer** Str. 3.

Hilfe zur Damenschneiderei
 sofort gesucht. Zu erfragen im **Geisthof**, d. 9.

Tüchtige Waschfrau
 gel. **Wölkemannstr. 10** u. **Wölkemannstr. 11.**

Jüngeres Dienstmädchen
 welches Oftern die **Schule** verläßt, am liebsten vom **Land**, sucht per 1. April
6 Kurthaus, Friedrichstr. 17.

Ein kräftiges Mädchen
 als **Arbeiterin**, welches Oftern die **Schule** verläßt, am liebsten vom **Land**, sucht per 1. April.
Frau Risch, Siegelstr.

10. Mädchen als Aufwartung
 für den ganzen Tag gesucht. Zu erfragen in der **Exp. d. Bl.**

Zum 1. Februar suche eine **Aufwartung** für den ganzen Tag. Zu melden **Geisthofstr. 6**, **Loben.**

